
Autor: Christian Kosfeld
Redaktion: Eva Küllmer

Virginia Woolf: Jacobs Zimmer.

Hörspiel. Mit Friedhelm Ptok, Wiebke Puls, Annette Paulman, Britta Hammelstein, Sylvana Krappatsch, Johannes Zirner u.v.a.

Regie: Katja Langenbach, Komposition: Jakob Diehl

Übersetzung und Bearbeitung: Gaby Hartel

BR 2012

Der Hörverlag, 4 Audio-CDs, Laufzeit: 210 Minuten

ISBN: 978-3-8445-1119-2

Anmoderation

„Mrs. Dalloway“, „The Waves“, „Orlando“ – Virginia Woolfs Romane und Erzählungen gehören zu den wichtigsten Werken der klassischen Moderne. Woolf lehnte sich auf gegen Konventionen, in der Literatur und der strengen, viktorianischen Gesellschaft. 1882 wurde sie in London geboren, durch den Vater kam sie früh in Kontakt mit Schriftstellern und dem Literaturbetrieb. Sie machte sich einen Namen als Kritikerin, Essayistin, und gründete den Verlag Hogarth Press, in dem sie mit ihrem Mann Leonard Woolf moderne englische Literatur heraus brachte. 1915 erschien ihr eigener Debüt-Roman, und bald wurde sie international anerkannt, als eine der wichtigsten Autorinnen der modernen englischsprachigen Literatur. Eine außergewöhnliche Frau, die ihr Leben lang jedoch an starken Depressionen litt, und sich 1941 das Leben nahm.

Im selben Jahr wie der „Ulysses“ von James Joyce, den sie im eigenen Verlag abgelehnt hatte, erschien Woolfs Roman „Jacobs Zimmer“. Woolf wendet in ihrem ersten experimentellen Roman die Erzähltechnik des „Bewusstseinsstroms“ an: die Wirklichkeit wird in der Montage von Momentaufnahmen, Eindrücken, Gedankenketten wieder gegeben. Im Hörverlag ist „Jacobs Zimmer“ jetzt als vierstündiges Hörspiel erschienen, in einer Produktion des Bayerischen Rundfunks. Christian Kosfeld hat es sich angehört.

Beitrag

In einer Kleinstadt an der englischen Küste zieht die Witwe Betty Flanders ihre Söhne Archer und Jacob groß. Sie sorgt sich liebevoll um die Jungen, das Geld ist knapp, viele Freunde hat sie nicht, die Nachbarn tuscheln über die Besuche von Captain Barfoot. Das alles erfährt man in einer Montage von Betty's Gedanken oder Briefen, Gesprächsfetzen, kurzen Szenen am Strand oder in der Stadt. Viele Figuren tauchen auf, manche nur für einen kurzen Moment, andere bekommen in wenigen Sätzen eine eigene Geschichte.

Mutter: Archer, Jacob!

Erzähler 1: Archer und Jacob sprangen hinter dem Erdhügel hervor, wo sie sich hingeduckt hatten, um ihre Mutter zu erschrecken. Sie schlenderten nach hause.

Mutter: Wer ist denn das da unten?

J: Der alte Mann da?

M: Das ist doch kein alter Mann! Das ist – nein nicht der Käpt'n, das ist Mr.

Floyd! Los kommt Jungs, beeilt euch!

J: O nein, der blöde Mr. Floyd.

Erz1: Und Jacob köpfte eine Distel, denn er wusste, ab heute würde Mr. Floyd ihnen Lateinunterricht geben.

Erz 2: Was er auch tut. Drei Jahre lang. In seiner Freizeit.

Jacob ist etwas besonderes, begabt, eigensinnig. Im Jahr 1906 verlässt er Betty, und geht nach Cambridge zum Studium. Er verschlingt griechische Klassiker und alte englische Literatur, zieht sich zurück. Das alles erfährt man indirekt, in der Wahrnehmung anderer, oder der Verkettung prägnanter Sinneseindrücke:

Erz 2: Die ganze Nacht über standen Kastanienblüten weiß im Grün. Matt schimmerte Wiesenkerbel auf der Weide.

Erz1: Ob die Kellner im Trinity-College die Teller wie Karten mischen? Laut jedenfalls hallt das Geklapper bis zum Great Court.

Erz 3: Aber Jacobs Zimmer lag am Neville's Court, sodass man ein wenig außer Atem bei ihm ankam.

Erz 2: Doch ist er gerade nicht da, wahrscheinlich beim Dinner, im Speisesaal.

Aus solchen Eindrücken und Momenten setzt sich nach und nach die Lebensgeschichte von Jacob. Er verlässt enttäuscht den wissenschaftlichen Lehrbetrieb, und bezieht ein Zimmer in London. Doch der außergewöhnliche junge Mann studiert nicht nur in seiner Lese-Höhle, sondern nimmt auch am Londoner Leben teil, debattiert über Literatur, hat Affären, geht ins Theater und die Oper, liest Zeitungen. Im Hörspiel schaltet sich immer wieder schaltet sich eine mitunter ironische Erzähl-Stimme ein, die gesellschaftliche Konventionen, aber auch die Möglichkeiten des Erzählens selbst kommentiert.

ERZ1: Etwas besonderes, gehörte zu den Worten, die einem spontan in den Sinn kamen, obwohl sein Äußeres kaum darauf schließen ließ, welchen Platz in der Oper er einnehmen würde: Parkett, Rang oder Galerie.

Erz2: Ein Schriftsteller? Nein, dazu ist er zu unbefangen. Ein Maler? Vielleicht? Er hat ja etwas in der Form seiner Hände, das auf Geschmack schließen lässt.

Erz1: Seine Mutter entstammte einer uralten Familie, deren Ursprung im Dunkel der Geschichte lag.

Erz2: Dann der Mund,

Kommentatorin: Was soll das? Von allen überflüssigen Beschäftigungen ist das Auflisten von äußeren Merkmalen doch wohl die schlimmste. Wo schon ein einziges Wort genügt.

Erz 2: Und was, wenn man das nicht finden kann?

In diesem virtuos und dicht gebauten Hörspiel wechseln sich vier Erzählstimmen ab: Friedhelm Ptok, Britta Hammelstein, Wiebke Puls, und schließlich Sylvana Krappatsch als Kommentatorin. Dieses Kernensemble trägt die gesamte Inszenierung, und für jede Stimme finden sich glanzvolle Momente. Dazu kommen 15 weitere Sprecher, oft nur für wenige Sätze, und dennoch sofort präsent. Regisseurin Katja Langenbach hält das kleinteilige Stück durch weit gespannte Erzählbögen zusammen, unterfüttert mit funkelnden oder dunklen Klangflächen, sparsam eingesetzten Musiken.

Virginia Woolf erzählt in ihrem Roman, wie Jacob schließlich flüchtet aus der strengen viktorianischen Gesellschaft. Er verlässt die Großstadt London, in der jeder ums Überleben kämpft, reist nach Italien und Griechenland. Doch auch in der Schönheit der Landschaft und Kultur findet er keinen einheitlichen Sinn. Auch die Affäre mit einer verheirateten Frau kann seine fortschreitende Ablösung von der Wirklichkeit nicht verhindern.

Erz1: Mit gefalteten Händen blickte sie sinnend drein und wirkte, als lausche sie ihrem Gatten. Sie wirkte auch, als beobachte sie die Bauern, die mit Hölzern beladen den Hügel herab kamen. Sie wirkte auch, als bemerke sie, das der Hügel von blau zu schwarz überging. Sie wirkte, als wisse sie wischen Richtig und Falsch zu unterscheiden. All das kam Jacob in den Sinn, und er bemerkte, wie unendlich billig seine Hosen aussahen.

ATMO

Sandra: Aber er sieht so unglaublich vornehm aus.... „Alles scheint so viel zu bedeuten!“

Dieses Hörspiel realisiert Woolfs Roman als eigenständige Klangkunst, so spielerisch wie konsequent, sinnlich und kühn zugleich. Jacob kehrt schließlich nach England zurück, dann wird er wie sein Bruder Archer in den Krieg geschickt. Und dort verliert sich seine Spur. Am Ende steht die Mutter ratlos in Jacobs Zimmer, zwischen Büchern, Briefen und Notizen.

So ein Durcheinander. Und was soll ich mit denen machen? Da steht Betty Flanders. In der Hand: Jacobs alte Schuhe.